

Zum Kochen gegangen und Gott gefunden

Ein missionarischer Impuls
für die Gemeindearbeit

Vikariatsarbeit
vorgelegt von
Michael Hüttel
EFG Wolfenbüttel

Vikariatsbegleiter:
Viktor Sudermann (EFG Braunschweig – Heidberg)

Vertrauenspastor:
Bernd Ehle (EFG Bünde)

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Eine kleine Begriffserklärung von Mission	3
2.1	Inhalt der Mission	3
2.1.1	<i>Der Missionsbefehl bei Matthäus</i>	4
2.1.2	<i>Der Missionsbefehl bei Markus</i>	4
2.1.3	<i>Der Missionsbefehl bei Lukas</i>	4
2.1.4	<i>Der Missionsbefehl bei Johannes</i>	4
2.2	Jesus als Vorbild für gelungene Mission	5
2.2.1	<i>Jesu Vorbild im Gehorsam gegenüber dem missionarischen Auftrag</i>	5
2.2.2	<i>Jesu Vorbild in der Identifikation mit uns Menschen</i>	5
2.2.3	<i>Jesu Vorbild als Diener und nicht als Herrscher zu leben</i>	6
2.2.4	<i>Jesu Vorbild in der Hingabe und Leidensbereitschaft</i>	6
2.2.5	<i>Jesu Vorbild andere mit einzubeziehen</i>	7
3	Die Notwendigkeit zu einer missionarischen Gemeindegarbeit heute.....	7
3.1	Der Zeugnisdienst (martyria)	8
3.2	Der Diakonische Dienst (diakonia)	9
3.3	Der Dienst in und durch die Gemeinschaft (koinonia).....	9
3.4	Die Verherrlichung Gottes als Ziel aller missionarischen Arbeit.....	10
4	Wie missionarisches Handeln Heute gelingen kann.	12
5	Einführung in das Missionsprojekt „Kochen mit der Bibel – einfach himmlisch“	14
5.1	Vorstellung des Missionsprojektes	14
5.1.1	<i>Grundlage des Projektes.....</i>	15
5.1.2	<i>Verwirklichung des Projektes</i>	15
5.1.3	<i>Berechtigung des Projektes</i>	15
5.2	Vorschläge für Inhalte und Einzelschritte des Missionsprojektes.....	16
5.2.1	<i>Das erste Treffen: Beziehungen aufbauen</i>	17
5.2.2	<i>Das zweite Treffen: Gemeinschaft, die das Herz erfreut</i>	18
5.2.3	<i>Das dritte Treffen: Das teuerste Essen der Weltgeschichte</i>	19
5.2.4	<i>Das vierte Treffen: Das Schönste ist nicht immer das Beste</i>	20
5.3	Zusammenhang der einzelnen Treffen.....	21
5.4	Ein Treffen im Überblick	23
5.4.1	<i>Vorbereitung zum Treffen.....</i>	23
5.4.2	<i>Geistlicher Teil des Abends.....</i>	23
5.4.3	<i>Einstimmung.....</i>	24
5.4.4	<i>Ablauf eines Abends</i>	25
6	Schlussbetrachtung	27
7	Literaturverzeichnis.....	29

1 Einleitung

Als ich in meinem Studium zum ersten Mal auf die Idee kam einen biblischen Kochkurs zu entwickeln, stellte sich mir sehr schnell die Frage nach dem potenziellen Interessenten eines solchen Kurses. Wen würde ein biblischer Kochkurs überhaupt interessieren? Vielleicht würde sich eine Frauengruppe einer Kirche anmelden oder ein jüdischer Verein Interesse zeigen? Vielleicht aber auch - und der Gedanke reizte mich immer mehr, könnte man mit diesem biblischen Kochkurs auch bei Christusfernen ein, nicht nur fürs Kochen, sondern auch für die Bibel Interesse wecken. Leider hatte ich zum damaligen Zeitpunkt noch keine Gelegenheit den Kochkurs anlaufen zu lassen. Als ich dann 2006 in der EFG Köln Porz die Stelle als Gemeindefereferent antrat, wendete ich mich mit meiner Idee eines biblischen Kochkurses an die Volkshochschule in Köln. Hier wurde ich mit meiner Idee mit offenen Armen empfangen und bekam so Gelegenheit den Kochkurs "Kochen mit der Bibel-einfach himmlisch" den Bewohnern der Stadt anzubieten. Schon nach wenigen Tagen der Ausschreibung der Volkshochschule war der Kurs mit zwölf „Hobbyköchen“ voll belegt. Unter den zwölf Personen hatten sich auch drei Gemeindefereferenten mit angemeldet. Wahrscheinlich waren sie nun genauso gespannt wie ich selbst, wie dieser Bibelkochkurs von Gemeindefereferenten angenommen würde. Der Kurs bestand aus vier Einzelabenden, an denen man sich jeweils zwischen 18:00 bis 22:00 Uhr in der Volkshochschule Köln traf. Kaum waren beim ersten Treffen alle Teilnehmer angekommen, stellte einer der Anwesenden auch schon die Frage: "Was kann man mit der Bibel denn schon kochen?" In einem kurzen Einführungsgespräch nannte ich einige Bibelstellen, in denen es um Nahrungsmittel und Speisefolgen geht. Schnell kamen wir darüber ins Gespräch und hätten damit schon den Abend füllen können. Befasst man sich ein wenig mit dem Thema: "Bibel und Nahrungsmittel „oder“ Bibel und kochen“, dann erkennt man sehr schnell, dass die Bibel zwar kein einziges komplettes Rezept, aber doch eine Fülle von Einzelgeschichten erzählt, in denen verschiedene Nahrungsmittel genannt und Kochgeschichten berichtet werden. So lassen sich, ohne dass ein Rezept gegeben wird, mit etwas Fantasie schmackhafte Gerichte zubereiten.

Dabei ist und bleibt das Ziel des Kochkurses "Kochen mit der Bibel-einfach himmlisch" nicht das Kochen an sich, sondern der missionarische Gedanke beim Kochen Gottes Wort weiterzugeben und somit in die Gemeinschaft Jesu einzuladen.

2 Eine kleine Begriffserklärung von Mission

Aufgrund des Wandels des Missionsverständnisses wird das Wort Mission oft unterschiedlich ausgelegt. Trotzdem möchte ich hier versuchen für den Begriff Mission, eine für die heutige Zeit gültige Definition zu geben. Das Wort Mission kommt vom lateinischen Wort *missio* und bedeutet Sendung. Mit Mission bezeichnet man seit dem 16. Jahrhundert die Anstrengungen christusferner Menschen dem Christentum zuzuführen. Damit ist der Begriff Mission rein christlich und kann nur in einem abgeleiteten Sinn auf die Ausbreitung anderer Religionen angewandt werden.¹

Donald A. McGavran sieht den Begriff Mission immer in Verbindung mit dem lebendigen Gott, der in Christus alle Menschen mit sich versöhnt hat. Bei Stammes-, Volks- und Weltreligionen könnte man bestenfalls von einer Expansion ihrer religiösen Überzeugungen und Werte, niemals aber von Mission im biblischen Sinne reden. Denn der Ursprung der Mission ist Gott selbst, weil er ein aus sich heraus gehender Gott ist. Von jeher ist er ein redender und sich offenbarender Gott, der seine Nachfolger aussendet, um seine frohe Botschaft zu verkündigen. Durch die ganze Bibel ist Gott ein Gott der Mission. Eine sehr schöne Definition von Mission gibt uns der Missionstheologe Hans Ulrich Reifler:

"Mission ist das heilsgeschichtliche, weltumspannende, rettende Handeln Gottes durch die Gemeinde Jesu Christi in dieser Welt in Evangelisation, Lehrer und Diakonie; sie beginnt am Ort, wo ich lebe und zieht immer größere Kreise, bis alle Volksgruppen mit dem Evangelium erreicht sind und Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit wiederkommt."²

2.1 Inhalt der Mission

Nach P. Beyerhaus ist der Inhalt der Mission das Heilsangebot Jesu, dass durch seine Gesandten in die Welt getragen wird. Somit ist der Hauptinhalt der Mission das Heil durch die Vergebung der Sünden. Dabei soll Mission nicht bei der Verkündigung stehen bleiben, sondern durch christozentrische Predigten sollen Menschen vor die Entscheidung gestellt werden, das Heil im Glauben zu ergreifen. Um den Inhalt der Mission biblisch zu erfassen, kommen wir an den vier Missionsbefehlen aus den Evangelien nicht vorbei.

¹ Albrecht, die Geschichte der Mission und der Wandel des Missionsverständnisses, 4.

² Reifler, Missionarisches Handeln am Ende des 20. Jahrhunderts, 74-80.

2.1.1 Der Missionsbefehl bei Matthäus

Nach Matthäus ist der Hauptinhalt des Missionsbefehles christusferne Menschen zu Jüngern zu machen. Dieses soll geschehen, in dem wir zu ihnen gehen. Es sollen also keine Mauern aufgebaut, sondern Mauern eingerissen werden. Keine fremde Kultur oder fremde Sprache soll uns abhalten die verlorenen zu suchen. Weiter sagt uns Matthäus in seinem Missionsbefehl, die zum Glauben Kommenden zu taufen und zu lehren. Für ihn bedeutet Mission also auch, die "neuen Glaubenskinder" durch die Taufe und die reine Lehre Jesu im Glauben weiterzuführen. Es geht Matthäus in erster Linie also nicht um die Predigt, sondern darum Menschen zu Jüngern zu machen.

2.1.2 Der Missionsbefehl bei Markus

Bei Markus steht in erster Linie nicht die Jüngerschaft im Mittelpunkt. Er betont ausdrücklich in der Missionsarbeit keinen Ort und keine Kreatur auszulassen. „**Geht hin in alle Welt und Predigt das Evangelium aller Kreatur**“. Damit hebt er hervor, dass der göttliche Missionsauftrag der ganzen von Gott geschaffenen Welt gilt. Für Gott spielen in der Missionsarbeit weder geografische noch kulturelle Grenzen eine Rolle.

2.1.3 Der Missionsbefehl bei Lukas

Für Lukas steht eindeutig die Verkündigung des Wortes Gottes im Vordergrund des Missionsbefehles. Für ihn ist der Inhalt der Mission allein das Reden Gottes. Der auferstandene Christus, die Einladung zur Umkehr und die Sündenvergebung sollen gepredigt werden, zunächst in Jerusalem danach aber soll es die ganze Welt erfahren.

2.1.4 Der Missionsbefehl bei Johannes

Für Johannes ist die Sendung Jesu Christi das Urmodell jeder missionarischen Sendung. „**Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch**.“ Der himmlische Vater sandte seinen Sohn zu uns, damit er uns unsere Schuld vergibt und uns in die Gemeinschaft Gottes einlädt. Dabei liefert uns die Mission Jesu das komplette Modell für die Sendung seiner Nachfolger. Johannes ist dabei wichtig, dass wir bei allen missionarischen Bemühungen nicht alleine sind, denn der Geist Gottes bevollmächtigt uns zu seiner Mission.³ Dabei soll Jesus selbst das Vorbild für gelungene Mission sein.

³ Reifler, Missionarisches Handeln am Ende des 20. Jahrhunderts, 82-89.

2.2 Jesus als Vorbild für gelungene Mission

In und mit Jesus ist uns das verbindliche Modell für Mission gegeben. Er ist als Gesandter des Vaters das Vorbild für alle Mission. Seine Person und sein Leben sind ein Vorbild für all unser missionarisches Handeln heute. So wie Jesus sollen auch seine Jünger hören, gehorchen und leben. Die Gemeinde heute ist mit dem gleichen Auftrag in der gleichen Weise ausgesandt, wie es einst Jesus auch war. Eine extra Sendung kann man aus der Bibel nicht herauslesen. Jesus ist für die Gemeinde Botschaft und Missionsmodell gleichzeitig. In seinem missionarischen Dienst hat er nicht nur gepredigt, sondern immer auch gehandelt. Seine guten Worte wurden immer wieder durch gute Taten unterstrichen. Als er dann seine Jünger aussandte, das Reich Gottes zu verkündigen, befahl er ihnen nicht nur zu predigen, sondern auch zu heilen und zu befreien. In seinem Dienst gehörten die Worte und Taten immer zusammen. Es war seine Mission, Gottes Herrlichkeit zu offenbaren, dieses tat er, indem er verkündigte und demonstriert. Es ging ihm in seiner Missionsarbeit nicht darum bejubelt zu werden, sondern Gottes Gegenwart zu zeigen. Er selbst sagte einmal: **"Der Menschensohn ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen."**⁴ Hier sehen wir also, dass Jesu Sendung gekennzeichnet war von Gehorsam gegenüber dem missionarischen Auftrag, Identifikation mit uns Menschen und mit ganzer Hingabe und Leidenschaft als ein Diener und nicht als Herrscher zu leben.

2.2.1 Jesu Vorbild im Gehorsam gegenüber dem missionarischen Auftrag

Jesus versuchte in seiner Sendung nie seinen eigenen Willen durchzusetzen, sondern den Willen seines Vaters zu tun. Selbst in seiner größten Betrübnis betete er, „nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe“. Paulus schreibt über Jesus: **"Er war Gehorsam bis zu seinem Tod am Kreuz."** Jesu Leben war gekennzeichnet durch Gehorsam dem Vater gegenüber, er und der Vater sind ganz eins. Im Sinne dieser Einheit sendet Jesus seine Gemeinde in die Welt. So wie er, soll nun auch seine Gemeinde in der Einheit und in dem Willen des Vaters Leben. Gehorsam möchte also als Gehorsam gegenüber dem missionarischen Auftrag des Vaters zur Rettung verlorener Menschen verstanden werden. Mission kann nur da gelingen, wo man bereit ist, Gott zu folgen, wo immer er uns hinführt.

2.2.2 Jesu Vorbild in der Identifikation mit uns Menschen

Da Jesus seinem Vater gehorsam ist, tut er, was sein Vater von ihm erwartet. Gott erwartete von seinem Sohn als erstes Menschwerdung. Jesus identifizierte sich mit

⁴ Reimer, die Welt umarmen, 150-151.

dem Menschen. Er wurde hineingeboren in eine jüdische Umwelt und respektierte die kulturellen Gegebenheiten auch da, wo er nicht damit einverstanden war. Das wohl größte Kennzeichen dieser Identifikation war, das es sein Gegenüber liebte. Darum fiel es ihm auch nicht schwer, mit Zöllnern und Sündern zu essen. Jesus holte die Menschen dort ab, wo sie sich befanden. Aus Liebe zu allen Menschen bot er ihnen sein Heil an. Er selbst, der König der Welt, wurde aus Liebe zu uns ganz Mensch und war genau wie wir, allen Versuchungen ausgesetzt aber blieb ohne Schuld.⁵

2.2.3 Jesu Vorbild als Diener und nicht als Herrscher zu leben

Nichts ist so selbstverständlich für Jesus wie das Dienen. So sagt er über sich selbst: "Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele" (Matthäus 20,28). Jesus entschied sich ganz bewusst Diener zu sein. Das zeigt sich auch in seiner Versuchung in der Wüste, wo ihm angeboten wurde, über die ganze Welt zu herrschen. Doch jede Art von Herrschsucht und Unterdrückung lehnte Jesus ab. In der Welt herrschen die Könige und unterdrücken dabei ihr Volk. Doch bei ihm herrschen andere Regeln, der Größte soll aller anderen Diener sein. Das wird deutlich in der Geschichte der Fußwaschung. Da beginnt Jesus in Johannes 13,4ff seinen Jüngern die Füße zu waschen, Petrus aber wehrt sich dagegen. Wie kann der Meister seinen Jüngern die Füße waschen? So etwas passte nicht in das Weltbild des Petrus. Doch Jesus entgegnet: "Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keine Gemeinschaft mit mir." Erst nachdem Jesus das gesagt hatte, gibt Petrus seinen Widerstand auf. Für Jesus ist der Dienst ein Weg zur Gemeinschaft mit dem Menschen, dem er dient. Damit ist gemeint dass durch den Dienst aus Liebe, Menschen in der Tiefe ihres Herzens erreicht werden können. Ohne ein dienendes Herz kann der Nächste nicht erreicht werden. Die Gemeinde heute ist also eingeladen zu dienen und nicht zu herrschen. Auch heute noch finden Menschen durch dienende Herzen zum lebendigen Glauben.⁶

2.2.4 Jesu Vorbild in der Hingabe und Leidensbereitschaft

In all seinen Anstrengungen Menschen für Gott zu gewinnen, musste Jesus oft böswillige Kritik, Verleumdungen, Hohn und Spott seiner Gegner ertragen. Für den Auftrag Gottes zu leiden war ihm nicht fremd. Doch bei aller Verfolgung und Misshandlung war er immer bereit, für den von Gott gegebenen Auftrag alle Not und jedes Leid auf sich zu nehmen und bereitwillig mit ganzer Hingabe zu tragen. Seine

⁵ Reifler, Missionarisches Handeln am Ende des 20. Jahrhunderts, 92-93.

⁶ Reimer, die Welt umarmen, 156.

Hingabe und Leidensbereitschaft ging so weit, dass er sich für seine Sendung töten ließ. Nach einigen Missionswissenschaftlern gehört eine gewisse Leidensbereitschaft in einem missionarischen Dienst bis heute unverzichtbar dazu. Eine freiwillige Bereitschaft zum Verzicht auf persönlichen Besitz ist bis heute noch in vielen Missionsgesellschaften eine tragende Säule. Auch heute gilt es, die Kosten eines Missionseinsatzes gründlich zu überlegen. Dabei sind damals wie heute in erster Linie nicht die finanziellen Opfer, sondern der Preis für Geist, Leib und Seele gemeint.⁷

2.2.5 Jesu Vorbild andere mit einzubeziehen

Jesus war nicht nur „Herr“ dem die Jünger nachfolgten, sondern auch „Teampayer“, der seine Jünger in den Auftrag Gottes mit einbezog. Als Rabbi berief er die Apostel und lehrte sie den göttlichen Auftrag umzusetzen. Hierbei umfasste die „Lehrzeit“ nicht nur eine bestimmte Zeit am Tag, sondern im Zusammenleben erlebte man gelebtes Christentum, in dem die Gaben der einzelnen Teammitarbeiter gefördert wurden. Auch in unserer Zeit erwartet man in den meisten Kulturen in einer missionarischen Arbeit ebenso ein gelebtes Vorbild. Auch heute und gerade heute wünscht man sich innerhalb der missionarischen Gemeindearbeit eine Teamarbeit, sodass man in der Gemeinde an den missionarischen Aktivitäten Anteil nehmen kann.⁸

3 Die Notwendigkeit zu einer missionarischen Gemeindearbeit heute

Die Frage nach der Notwendigkeit zu einer missionarischen Gemeindearbeit war schon immer umstritten. Das biblische Wort aus 1. Johannes 2,15-17 "**Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust...**", wurde von vielen Gemeinden so verstanden, sich aus der Welt ganz zurückzuziehen.⁹ Dabei werden wir vom Neuen Testament genau zum Gegenteil aufgefordert, nämlich hinauszugehen und in die Gemeinschaft der Gläubigen einzuladen. Liebevolle Gastfreundschaft soll für die Gemeinde Jesu nicht nur eine christliche Tugend, sondern ihr Lebensstil sein.¹⁰ Nur so wird die

⁷ Klaiber, Ruf und Antwort, 45.

⁸ Reifler, Missionarisches Handeln am Ende des 20. Jahrhunderts, 97-98.

⁹ Faix, Brecht und Reimer, Die Welt verändern, 40.

¹⁰ Härle, Wachsen gegen den Trend, 38.

Gemeinde die Verantwortung für die Welt tragen können. Auch heute ist die Gemeinde berufen, in der Welt zu leben und dabei ihrem Auftrag aus den Völkern der Welt Jünger zu machen, nachzukommen. Die Gemeinde stammt also nicht von der Welt, sie hat aber ihrer Existenzberechtigung nur in der Welt. Wie Jesus selbst ist auch die Gemeinde die Inkarnation des Wortes Gottes in der Welt. So soll der Wille Gottes durch die Gemeinde in der Gesellschaft dieser Welt eine erfahrbare Wirklichkeit werden.

Die Gemeinde Jesu trägt so eine Verantwortung für die Welt. Sie soll dabei Licht und Salz für die Gesellschaft sein. Ohne die Gemeinde, ohne missionarische Arbeit würde es in der Welt sehr dunkel und die Welt würde wie ein ungesalzenes Essen ungenießbar sein. Dabei kommt es umgekehrt zum selben Ergebnis. Nimmt die Gemeinde Jesu ihre Verantwortung für die Welt nicht wahr, wird sie für die Welt ungenießbar.¹¹ Gemeinde Jesu ist eben nur dann Gemeinde, wenn sie den missionarischen Auftrag Jesu wahrnimmt und sich in die Verantwortung für die Menschen dieser Welt hinein nehmen lässt. Schon Dietrich Bonhoeffer erkannte 1944 **"Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist"**.¹² So wie Jesus selbst für die Menschen da war, soll nun auch die Gemeinde für die Welt da sein und in die Gemeinschaft mit Gott einladen. Dabei erstreckt sich der missionarische Dienst der Gemeinde in vier Bereiche.

3.1 Der Zeugnisdienst (martyria)

Der missionarische Dienst der Nachfolger Jesu beginnt schon mit dem ersten Pfingstfest. Mit der Ausschüttung des Heiligen Geistes beginnen sich die Jünger in Bewegung zu setzen. Dabei ist das entscheidende Merkmal dieser Bewegung der „Zeugnisdienst“ (Apg. 1,8). Die Jünger Jesu gaben eine persönlich erfahrene Erlösung in Christus an die Menschen weiter. Dabei wäre es falsch, wenn man den Zeugnisdienst nur auf eine mündliche Verkündigung reduzieren würde. An dieser Stelle sollten wir uns hinterfragen, ob unser Verständnis vom Zeugnisdienst dem Bild des Neuen Testaments entspricht. Nach dem Neuen Testament ist ein „martyr“ (Zeuge) eine Person, die bereit ist, für die Sache, für die sie einsteht, ihr Leben zu geben. Es geht also nicht nur um ein zeugnishaftes Reden, sondern um ein zeugnishaftes Leben. Somit schließt der Zeugnisdienst und damit auch der missionarische Dienst alle Lebensbereiche eines Nachfolgers ein.

¹¹ Faix, Brecht und Reimer, Die Welt verändern, 41.

¹² <http://enominepatris.com/deutschum/geschichte/bonhoeffer.htm>

3.2 Der Diakonische Dienst (diakonia)

Jesus bezeichnet seine Mission als einen Dienst, der in Phil. 2,7 folgendermaßen beschrieben wird. Hier heißt es: **„Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt“**. Jesus verließ die Herrlichkeit und nahm Knechtsgestalt an. Diese Gesinnung soll heute auch seine Gemeinde haben. Sieht man sich die neutestamentlichen Texte einmal genauer an, erkennt man sehr deutlich, wie wichtig und unverzichtbar der diakonische Dienst der Urgemeinde war. Der ev. Theologe Hans Christoph von Hase formuliert es so: **„Lebens- und Wesensäußerung der Kirche ist dieser persönliche, liebevoll-barmherzige, rettende und heilende Dienst am Nächsten, weil er Kennzeichen des Dienstes Jesu Christi selbst ist“**.¹³ Dabei kann man einen diakonischen Dienst nicht nur auf die körperlichen Nöte der Menschen begrenzen. Gemeinde, wie Jesus es möchte, ist immer eine dienende Gemeinde. Sie kann ihren sozialen, dienenden, diakonischen Auftrag auch nicht an irgendjemanden abgeben, weder an eine staatliche Einrichtung, noch an weltliche Wohltat - Organisationen. Die Gemeinde Jesu erkennt ihren dienenden Auftrag und lässt sich nicht vertreten. Eine so dienende Gemeinde ist niemals eine angepasste Gemeinde. Sie orientiert sich in ihrem Dienst nicht daran, was Lob und Anerkennung bringt, sondern daran, was die Gesellschaft wirklich bedrückt. Sie greift nicht die Themen der jeweiligen Machthaber, sondern der Armen, der Unterdrückten, der Witwen und Waisen auf.

3.3 Der Dienst in und durch die Gemeinschaft (koinonia)

Die Gemeinde Jesu ist eine aus der Welt herausgerufene Gemeinschaft, die eine Verantwortung für die Welt trägt. Im Neuen Testament wird der gemeinschaftliche Charakter der Gemeinde sehr hervorgehoben. Lukas nennt diese Gemeinschaft „koinonia“ und meint damit eine Gemeinschaft die auf Gegenseitigkeit beruht. Es geht hier um eine liebevolle Gemeinschaft, die stets im Gespräch zueinander steht. Da wird jeder gebraucht, weil jeder begabt ist, jeder ist wertvoll und jeder trägt zum Nutzen aller bei (1. Kor. 12,4-6). So lebt die Gemeinde ihre Verantwortung für die Welt aus. An der Gemeinde soll die Welt lernen, wie ein gemeinsames Leben aussehen kann. Johannes Reimer nennt in diesem Punkt die Gemeinde Jesu sehr passend „Gemeinde ist Gottes Kompetenzzentrum“. Gott legt einen großen Wert auf den „rechten Umgang“ der Menschen miteinander.¹⁴ So wird von den geistlichen Leitern der Gemeinde

¹³ Reimer, Die Welt umarmen, 174.

¹⁴ Reimer, Die Welt umarmen, 176.

(Gemeindeleitung), ein Höchstmaß an sozialer Kompetenz und Integrität verlangt. Die Gemeinde und auch der einzelne Nachfolger sind nicht dazu da, um die Welt besserwisserisch zu belehren, sondern mit den Menschen im Gespräch zu sein, mit dem Ziel, eine göttliche Lösung zu finden und zu leben. Es geht sozusagen um einen Lebensaustausch, es geht um ein liebevolles Miteinander, wo der eine den anderen in seiner Würde ernst nimmt, ohne die Augen vor seinen Sünden und Schwächen zu verschließen.

3.4 Die Verherrlichung Gottes als Ziel aller missionarischen Arbeit

Ziel aller missionarischen Arbeit ist die Anbetung Gottes. Der amerikanische Theologe John Piper schreibt: **"Mission ist nicht das ultimative Ziel der Mission. Anbetung ist es. Mission existiert, weil Anbetung nicht vorhanden ist. Anbetung ist das ultimative Ziel, nicht Mission, weil es am Ende um Gott geht, nicht um Menschen."**¹⁵ Gott zu verherrlichen ist die Berufung der Gemeinde. Da wo Gemeinde Jesu noch Gemeinde ist, da wird Gott geehrt und gepriesen. So finden Menschen einen Raum für Anbetung und Gottesdienst. Das aber stellt die Gemeinde vor eine enorme Herausforderung, denn sie kann unmöglich zur Anbetung führen, ohne diese Anbetung mit Sinn zu versehen. Möchte die Gemeinde Gott vor der Welt ehren, muss sie es in Begriffen tun, die man in der Welt versteht. Das bedeutet, die Gemeinde Jesu muss eine Sprache und Ausdrucksform finden, in der sich der Einzelne aus der multikulturellen Gesellschaft, wie wir sie heute vorfinden, zuhause fühlt. So wie auch Paulus bereit war dem Juden ein Jude und dem Griechen ein Grieche zu sein, so muss auch die Gemeinde von heute Schritte auf die Menschen zugehen, um sie dort abzuholen, wo sie sich befinden. Nur so wird sie Menschen für den Lobpreis Gottes gewinnen können. Doch damit nicht genug. Jesus verlangt von seinen Nachfolgern nicht nur zu den Menschen zu gehen, um sie mündlich in den Lobpreis Gottes einzuladen, sondern er wünscht sich von seinen Nachfolgern ein Leben, das wie ein Licht vor den Menschen leuchtet und diese "die guten Werke sehen und dafür den Vater im Himmelpreisen" (Mat. 5,16). Paulus greift diesen Gedanken auf und weist uns in Röm. 12,1 darauf hin, unsere Leiber als ein lebendiges, heiliges gottwohlgefälliges Opfer darzubringen. Und fährt dann fort und sagt: „Das ist ein vernünftiger Gottesdienst“. Damit meint er, dass jeder Augenblick unseres Lebens ein Akt des Dienstes an Gott und somit auch der Verherrlichung Gottes ist. Ob dabei die Form der Anbetung und des Gottesdienstes missionarisch verstanden und missionarisch

¹⁵ Reimer, Die Welt umarmen, 178.

geeignet ist, ist eine andere Frage. Die Gemeinde die sich im Sinne Gottes bemüht Gemeinde zu bauen, wird sich dieser Herausforderung stellen müssen.¹⁶

¹⁶ Reimer, Die Welt umarmen, 173-180.

4 Wie missionarisches Handeln Heute gelingen kann.

Die Gemeinde Jesu steht heute in einem breit gefächerten konfessionellen Spektrum vor der Aufgabe, welche missionarische Aufgabe sie im Zeitalter der Globalisierung hat und wie dieser Auftrag zu erfüllen ist.¹⁷ Der gesellschaftliche Kontext, in dem die frohe Botschaft verkündigt werden soll, ist sehr komplex und vielgestaltig. Daher muss auch das missionarische Handeln der Gemeinde methodisch im Plural gestaltet werden. Das bedeutet jedoch nicht, dass man überall auf ein gleichermaßen gültiges Handlungsprinzip zurückgreifen kann. Die methodische Vielfalt steht dabei dem einen missionarischen Gedanken nicht entgegen. Aus der Sendung des Sohnes zu den erlösungsbedürftigen Menschen ergibt es sich notwendigerweise, dass auch die Gemeinde zu den Menschen gehen muss. Wenn also missionarisches Handeln heute gelingen soll, muss die Gemeinde die verlorenen Menschen an den Orten aufsuchen, wo sie leben, wohnen und arbeiten. Dabei muss das unterschiedliche Glaubenswissen der Menschen wahrgenommen werden und ihnen ein Zugang zu einer Glaubenserfahrung in der Gemeinde ermöglicht werden. Es soll ersichtlich werden, dass Gemeinde mit Gott und Gotteserfahrung zu tun hat, die jeden Menschen persönlich anspricht.¹⁸

Nach Wolf Krötke hat die Gemeinde Jesu in der Vergangenheit massenhaft Menschen verloren, die man heute nur als Einzelne wiedergewinnen kann.¹⁹ Hier stellt sich die Frage: "Wie kann man heute Menschen für ein Leben mit Gott begeistern und für ein Leben im Glauben gewinnen und sie in die Gemeinde Jesu integrieren"? Um auf diese Frage eine Antwort zu bekommen, hat man in England in ganz verschiedenen Gemeinden eine Mitgliederbefragung durchgeführt. Man hat gefragt: "Was hat dich eigentlich erreicht und gewonnen?" Hierauf gab es zwei Antworten, die am häufigsten gegeben wurden. Die erste Antwort war: "Ich wurde vor allem durch eine liebevolle Beziehung zu Christen gewonnen. Sie waren fromm und dennoch "normal". Ja, mehr noch: Sie waren kontakt- und auskunftsfähig. Alle anderen Bemühungen der Gemeinde fallen gegenüber dem Faktor „B“ wie gute Beziehungen weiter zurück. Soweit die erste Einsicht aus England."²⁰

Auch im alltäglichen Gemeindeleben hier in Deutschland merkte ich, dass viele Gläubige durch Glaubensgespräche in ihrem Alltag den Weg in die Gemeinde gefunden haben. Da war der Modelleisenbahner, der mit seinem Kollegen beim Aufbau

¹⁷ Sievernich, Die christliche Mission, 139.

¹⁸ Augustin, Mission als Herausforderung, 161-162.

¹⁹ Herbst, Deine Gemeinde komme, 96.

²⁰ Herbst, Deine Gemeinde komme, 97.

einer neuen Modell - Landschaft über Gott sprach, da war die Mutter, die abends noch mit ihren Kindern betete, da gab es eine ältere Dame, die ihre Nachbarin zum Kaffee und Kuchen einlud und dabei über ihren Glauben an Jesus sprach. Ich möchte diese treuen Zeugen Gottes an dieser Stelle "Alltagsmissionare" nennen, die auf ganz natürliche Weise in ihrem Alltag von Gott erzählen. Da hat ein **Ich** etwas erlebt und erzählt davon, da wird ein **Du** freundlich angesprochen und fühlt sich ernst genommen, aber auch berührt. Es ist von **Ihm** die Rede, dem Dritten im Bunde, der dem **Ich** und dem **Du** als gnädiger und liebevoller Gott begegnet.

Kommen wir nun zur zweiten englischen Einsicht, die lautet: Menschen kommen zum Glauben, wenn sie über längere Zeit begleitet werden. Dabei sollten Sie die Chance bekommen, in kleineren Gruppen das Evangelium selbst zu entdecken. Glaubenskurse jeder Form sind das erfolgreichste Instrument einer missionarischen Gemeindegearbeit in England. Dabei sind drei Faktoren sehr wichtig:

1. **Zeit** – denn Menschen brauchen oft lange, bis sie gewonnen werden können.
2. **Begleitung** – entsteht durch eine Art persönliche Partnerschaft.
3. **Gespräch** – in einer kleineren Gruppe mit herzlicher Atmosphäre.²¹

²¹ Herbst, Deine Gemeinde komme, 97-98.

5 Einführung in das Missionsprojekt

„Kochen mit der Bibel – einfach himmlisch“

Der Kurs „Kochen mit der Bibel – einfach himmlisch“ soll ein Impuls für eine kreative, missionarische Gemeindearbeit sein. Er wurde von mir an verschiedenen Volkshochschulen und in drei Gemeinden durchgeführt. Der Kurs eignet sich für alle Zielgruppen und jede Altersstufe, da man vom Kind bis zum Senior immer wieder auf Kochinteressierte stößt. Die unzähligen Kochsendungen im Fernsehen haben dazu beigetragen, dass Kochkurse, wo sie auch angeboten werden, gut besucht sind. Kochen ist für Viele ein lieb gewonnenes Hobby geworden, denn hier lassen sich auf ganz natürliche Weise problemlos neue Bekanntschaften knüpfen, kreative Rezepte ausprobieren und zum Abschluss des Abends noch ein leckeres Menü genießen. Das kommt besonders den Singles und Beziehungsgescheiterten sehr entgegen. Der Kurs wurde von mir nicht nur für gemischte Gruppen, sondern auch für Zielgruppen angeboten. In den verschiedenen Gemeinden habe ich den Kurs als einen Männerkochkurs, einen Kochkurs für Ehepaare, einem Kinderkochkurs und einen Seniorenkochkurs angeboten. In den verschiedenen Volkshochschulen waren die Kurse für jeden offen. An der Volkshochschule in Köln bestanden die Kurse aus vier Kochabenden innerhalb eines Monats, die als ein zusammenhängender Kurs angeboten wurden. An der Volkshochschule in Wolfenbüttel bestand der Kurs aus vier einzelnen Kochabenden, die auf sechs Monate verteilt waren. Meine weitere Beschreibung des Kurses bezieht sich auf den Kurs "Kochen mit der Bibel – einfach himmlisch" als zusammenhängender Kochkurs.

5.1 Vorstellung des Missionsprojektes

Wie in der Einleitung schon beschrieben, soll es in dem Kurs nicht vordergründig um ein Kochen nach Anleitung der Bibel gehen. Sicherlich wären wir mit den Kochtechniken des Alten- und Neuen Testaments auch maßlos überfordert. Niemand von uns könnte in der heutigen Zeit auf das uns bekannte Küchenwerkzeug, wie Schneebeesen und Kochlöffel verzichten oder mit einem Stein statt mit einem (scharfen) Messer das Gemüse oder Fleisch schneiden. Auch wenn einige, wenige „Hobbyköche“ den Kochkurs so verstehen möchten und sich eine Anleitung wünschen, wie man ein Fleischgericht in biblischen Zeiten zubereitet hat. Dieser Kurs wurde bewusst ganz anders gehalten. Es werden in den Menus die gekocht werden, ganz „normale“ Lebensmittel verwendet. Es kommt mir sehr darauf an, dass man alle Zutaten des Menus in einem gut sortierten Großmarkt einkaufen kann. Die nicht ganz alltäglichen Menuzutaten werden vom Kursleiter gut erklärt und gezeigt, wie damit umzugehen ist.

So kann zum Schluss des Kurses das Menu von jedem Teilnehmer zuhause nachgekocht und dabei die „passende“ biblische Geschichte erzählt werden.

5.1.1 Grundlage des Projektes

Nach meinen jetzigen Erfahrungen mit dem Kurs können zum einen gemeindeeigene Kochabende zur Vertiefung der Beziehungen in Frauen,- Männer,- Jugend- oder Senioren Gruppen angeboten und zum anderen auch christusferne Menschen angesprochen werden. Die Teilnehmer der Kurse kamen bisher aus allen sozialen Schichten und fast jeder Altersklasse. Besonders christusferne Menschen nehmen den Kurs gerne an. Es sind Menschen, die sich nach Gemeinschaft mit anderen sehnen und gerne etwas unternehmen. In der heutigen Zeit sehnen sich immer mehr Menschen nach gemeinsamen Unternehmungen mit anderen, um nicht allein zu sein. Da eignet sich der Kurs "Kochen mit der Bibel-einfach himmlisch" sehr gut, denn ein gemeinsames Kochen macht große Freude und beim gemeinsam Verzehren des selbst Gekochtem kann vieles besprochen werden. Da ein gemeinsames Essen die Herzen der Menschen öffnet, kann vieles angesprochen werden, was man sonst nicht ansprechen kann. Das Ziel des biblischen Kochkurses ist es, Menschen zum Glauben an Christus zu führen und in die christliche Gemeinschaft einzuladen. Hier kann dann eine geistliche Nacharbeit stattfinden, um die neu Dazugekommenen im lebendigen Glauben zu festigen, damit Sie geistlich wachsen können.

5.1.2 Verwirklichung des Projektes

Der Kurs wurde von mir auch zweimal mit einem Team aus der Gemeinde durchgeführt. Aus dieser Erfahrung heraus kann ich sagen, dass sich der Kurs auch sehr gut als Teamarbeit eignet. Dabei können die Teammitarbeiter auch aus verschiedenen Gemeinden der Stadt kommen und der Kurs als ökumenisches Missionsprojekt gestartet werden. Wichtig dabei ist, dass alle Mitarbeiter vor dem Kurs gut geschult werden. Der Leiter des Kurses wird dazu die einzelnen geplanten Menüs mit den Mitarbeitern genau besprechen und die geistlichen Beiträge auf die Mitarbeiter aufteilen. Jeder Mitarbeiter wird zu einem der Menüs eine geistliche Einleitung vorbereiten und diese vor dem praktischen Teil in die "Kochgemeinschaft" einbringen.

5.1.3 Berechtigung des Projektes

Es ist nicht gut, wenn der Mensch alleine ist. Freundschaft, Liebe und Geborgenheit, all das nach dem sich der Mensch sehnt, funktioniert nur im Austausch mit anderen. Doch das moderne Leben der industrialisierten Länder hat die Beziehungsgeflechte der

Menschen nachhaltig verändert. So ist eine Vereinsamung ein wachsendes Problem unserer heutigen Gesellschaft. Der moderne Mensch ist auf der Suche nach einer harmonischen Beziehung. Hier kann der Kochkurs eine echte Hilfe sein, da der Kurs als eine Einladung in die wahre Gemeinschaft mit Jesus Christus und seiner Gemeinde gedacht ist.

5.2 Vorschläge für Inhalte und Einzelschritte des Missionsprojektes

Durch den Kurs kann den einsamen Menschen gezeigt werden, dass es einen Ausweg aus ihrer Einsamkeit gibt. Auch dann, wenn die momentane Lebenssituation noch so verfahren und dunkel ist. Diesen Ausweg bietet Jesus Christus, der auch für sie gestorben und auferstanden ist. An den Einzelabenden, wo wir uns als Gruppe treffen, möchte ich die Teilnehmer dort abholen, wo sie sich geistlich befinden. Die vier Kochabende, die ich für diese evangelistische Arbeit genutzt habe, fanden jeweils an einem Donnerstagabend in der Zeit von 18 bis 22:00 Uhr statt. Jeder einzelne Abend wird dann wieder zwei Hauptteile eingeteilt.

1. einen geistlichen Teil
2. einen praktischen Teil

Zu Beginn eines jeden Treffens soll nach einer herzlichen Begrüßung und einer Menüabsprache, der geistliche Teil des Abends stehen. An diesem Teil des Abends wird eine Bibelstelle vorgelesen, die etwas mit der Ernährung oder mit einer Mahlzeit zu tun hat. Damit soll den Teilnehmern gezeigt werden, dass man sich schon in biblischen Zeiten intensiv mit dem Zubereiten von Speisen befasst hat.

Das Zubereiten von Speisen, die das Herz erfreut hat also eine lange Tradition. An den folgenden Abenden soll dann der geistliche Teil mehr und mehr vertieft werden (mehr mit geistlichen Inhalten gefüllt werden). Es soll nicht darum gehen biblische Esskultur zu vermitteln, sondern die Erlösung in Jesus Christus weiterzugeben. Jeder einzelne Abend steht unter einem anderen biblischen Thema. Nach dem geistlichen Teil werden die Teilnehmer in Arbeitsgruppen eingeteilt, um die verschiedenen Menüteile vorzubereiten. In dem Folgenden praktischen Teil des Abends sollen dann in den Kochgruppen zunächst persönliche, später dann auch geistliche Gespräche stattfinden, um den ersten, geistlichen Teil des Abends zu vertiefen. Nun folgt ein Überblick über die Inhalte der einzelnen Abende.

5.2.1 Das erste Treffen: Beziehungen aufbauen

Der erste Abend soll eine Zeit des Kennenlernens sein, um zu erfahren, was für Menschen uns Gott in diesem Kurs anvertraut hat. Es sollen so viele wie möglich persönliche Gespräche stattfinden, um Vertrauen untereinander und zwischen den Teilnehmern und dem Kursleiter aufzubauen. An diesem ersten Abend sollen das Kochen und die persönlichen Gespräche in den Kochgruppen an erster Stelle stehen. Zum Einstieg des Kurses wird der Kursleiter zusammen mit den Kursteilnehmern ein fleischloses Menü zubereiten. Dabei soll versucht werden die Paradiesesgeschichte einzuflechten. Hier aßen Adam und Eva ebenfalls fleischlos. Sie ernähren sich ausschließlich von Früchten. Für den Kochkurs wird es etwas abgewandelt und Feines aus Salaten, Gemüse und Früchte zubereitet. Das genaue Menü könnte für diesen Abend lauten:

*Bunter Salat mit
sautierten Hopfensprossen*

XXX

*Brokkolisamtuppe
mit gerösteten Mandeln*

XXX

Früchtemosaik

Beim Arbeiten in der Küche hat man dann Gelegenheit sich besser kennenzulernen. Bei einem guten Glas Wein kann das eine oder andere auch schon in der Küche probiert werden. Vor dem gemeinsamen Essen wird dann der Kursleiter ein kleines Tischgebet sprechen. Während des gemeinsamen Essens versucht der Kursleiter noch mal ein Gespräch über die biblischen Aspekte des Abends anzuregen (1.Mose 1 und 2).

5.2.2 Das zweite Treffen: Gemeinschaft, die das Herz erfreut

Dieser Abend wird begonnen mit der Menüabsprache und einem Wort aus der Apostelgeschichte 2, 42-47, "**gemeinsam hielten sie die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen.**" Es ist schön, mit jemandem zu teilen und Gemeinschaft zu pflegen. Unser gemeinsamer Kochabend soll dazu beitragen und uns Gelegenheit geben uns noch besser kennenzulernen und uns zu verstehen. Gemeinsam wollen wir lernen Freude und Leid gemeinsam zu teilen und zu tragen. Das Menü für diesen Abend könnte lauten:

Spargelcremesuppe

mit Trüffelklößchen

XXX

Kalbssahneragout

Mit hausgemachten Spätzle

Und gefüllten Chicoreeblättern

XXX

Zitronencremeinsel auf

Curacaojogurt

Eine liebevolle Gemeinschaft wollen wir nicht nur beim Essen am Tisch haben, sondern damit schon beim Kochen in der Küche anfangen. Auch an diesem Abend soll das persönliche Gespräch mit den Kursteilnehmern gesucht werden und jede Gelegenheit die sich bietet genutzt werden, um das Evangelium weiterzugeben.

5.2.3 Das dritte Treffen: Das teuerste Essen der Weltgeschichte

Am dritten Abend geht es um das Thema: das teuerste Essen der Weltgeschichte! Dazu wird 1 Mo. 25, 29-34 gelesen. Hier geht es vielleicht um einen der ersten "Sterneköche". Dieser Koch heißt Jakob und er verkauft seinem Bruder Esau ein sehr teures Essen! Diese Mahlzeit wird nicht mit Geld, sondern mit dem Erstgeburtsrecht bezahlt. Daher sollen das Erstgeburtsrecht und der Segen Gottes an diesem Abend im Mittelpunkt stehen. Auch die Kursteilnehmer sollen an diesem Abend das "rote Gericht", wie es in der Bibel heißt, kochen.

Allerdings wird es für die Teilnehmer nicht so teuer sein wie für Esau. Außerdem sind alle Kursteilnehmer zuerst mal die Köche des heutigen Abends, dann erst alle gemeinsam die Gäste. Alle sind also ein Jakob und keiner ein Esau, denn niemand muss hier sein Erstgeburtsrecht verkaufen. Das "rote Gericht" wie es die Bibel nennt wird für diesen Abend in der heutigen Zeit etwas abgewandelt. Doch eines bleibt, es werden genau wie bei Jakob beim Kochen an diesem Abend rote Linsen verwendet. Das Menü für diesen Abend könnte lauten:

Avocadoschaumbrot

Im Portweingelee

XXX

Lammkotelett

Auf roten Linsengemüse

mit Thymianjus und Sahnkartoffeln

XXX

Sesamkrokant Parfait

Nach meiner Erfahrung ergeben sich ab dem dritten Abend viel schneller und einfacher persönliche Gespräche und manchmal auch schon tiefere Glaubensfragen. Hierfür sollte man sich auf jeden Fall Zeit nehmen, auch dann, wenn beim Kochen nicht alles geschafft wird.

5.2.4 Das vierte Treffen: Das Schönste ist nicht immer das Beste

Der vierte Abend steht unter dem Thema: Das Schönste in unseren Augen ist nicht immer das Beste für uns. Hierzu wird die Geschichte aus 1. Sam. 2,12-26 gelesen. Hier geht es um die Söhne eines Priesters, die ihren Dienst als Diener Gottes ausnutzen und für sich selbst die besten Teile der Opfertiere, die vom Volk Israel dargebracht wurden für sich beanspruchten. Haben wir das auch schon erlebt? Wir nehmen uns etwas auf das wir keinen Anspruch haben und merken dabei, dass uns das gar nicht gut tut und es uns beinahe leid tut das wir es genommen haben. Gerechtigkeit erhöht ein Volk, aber die Sünde ist der Leute verderben. Ein liebevolles Verhalten dem anderen gegenüber zahlt sich zum Schluss immer aus. Der Gedanke wie können wir uns noch mehr bereichern macht uns letztlich krank. Ist das nicht eine Erfahrung, die wir alle schon gemacht haben? Wie unzufrieden waren wir, wenn wir geizig, lieblos oder gierig waren. Haben, haben, haben immer nur haben, doch geben ist seliger als nehmen. Machte es nicht auch Freude jemanden mit einer Kleinigkeit zu überraschen? Ich denke schon, versuchen wir es doch einmal am heutigen Kochabend umzusetzen. Nehmen wir diese Frage doch einfach ins Praktische mit hinein. Wie kann ich den anderen überraschen und ihm etwas Gutes tun? Deswegen bereiten wir heute eine Überraschungsvorspeise und ein Überraschungsdessert zu. Wir haben dazu verschiedene Lebensmittel mitgebracht und möchten heute einmal ganz kreativ, jeder für einen anderen eine Vorspeise und ein Dessert zubereiten. Das Menü für den heutigen Abend könnte lauten:

Überraschungsvorspeise

XXX

Tafelspitz in Meerrettichsauce

dazu Buoillonkartoffeln

und Rote Bete Flan

XXX

Überraschungsdessert

Nachdem jeder den anderen mit einer Vorspeise und einem Dessert überrascht hat, kommen wir noch mal ins Gespräch über dem Bibeltext und das Thema des Abends. An diesem letzten Abend an dem wir uns treffen kann zu einer Gemeindeveranstaltung, zu einem Gottesdienst oder in einen Hauskreis eingeladen werden.

5.3 Zusammenhang der einzelnen Treffen

Der Kurs "Kochen mit der Bibel – einfach himmlisch" kann jederzeit problemlos erweitert werden. Da sich viele Kursteilnehmer nach dem ersten Kurs noch mal zu einem zweiten Kurs angemeldet haben, habe ich den Kurs auf zehn Kochabende erweitert. Hier möchte ich einmal den Zusammenhang der einzelnen Abende aufzeigen. Ich habe mich dabei auf den geschichtlichen Hintergrund der Menschen gestützt. Genauso wie im Lebenslauf eines Menschen, alles auf ein bestimmtes Ziel zuläuft, so habe ich versucht durch das Essen und die dazugehörigen biblischen Themen das Evangelium und dessen Sinn aufzuzeigen.

1. Abend Am Anfang im Paradies – Kennenlernabend
Ein Einstieg mit einem vegetarischen Essen wie es Adam und Eva vor dem Sündenfall hatten.
2. Abend Gemeinschaft erfreut das Herz
Gemeinsames Kochen und betrachten von Apg. 2,42-47
Ein Abend um sich besser kennen- und verstehen zu lernen.
Gemeinsamkeit steht im Vordergrund.
3. Abend Die Suche nach Gleichgesinnten – Apg. 16, 14-15
Ein Themenabend mit der Frage: Welche Perspektive bietet christlicher Glaube in Bezug auf Geborgenheit und Gemeinschaft?
4. Abend Einer der beim Essen gestört wird – Luk. 7,36-50
An diesem Abend wollen wir über die Liebe Jesu zu uns Menschen sprechen. Er ist für jeden da, in jeder Situation.
5. Abend Gibt es Dinge, die wir nicht essen sollen?
2. Mo. 12,8; Mat. 12,1-8; Mark. 7,18-23
Ein Abend an dem man über die Speisevorschriften der Bibel spricht.
6. Abend Wir wollen nicht mehr Manna essen, wir wollen Fleisch zu essen haben
4. Mose 11,1, 4-9 und 31-32
Ihr sollt Fleisch essen bis ihrs nicht mehr riechen könnt und euch zum Ekel wird.
7. Abend Das teuerste Essen der Weltgeschichte 1. Mo. 25,24-34
Wie ist das mit dem Erstgeburtsrecht? Welche Rolle spielt der Segen Gottes?

8. Abend Das Schönste in unseren Augen, ist nicht immer das Beste.
1. Sam. 2,12-26 - das selbstsüchtige Verhalten der Menschen – Geben ist seliger denn Nehmen.
9. Abend Die Bedeutung des Abendmahls und unser Kennzeichen als Christ.
Mat. 26,17-30; Joh. 13,34ff.
Das Abendmahl des Herrn und seine Tragweite bis heute.
Unsere Merkmale als Christen.
10. Abend Rückblick und Abschied – Luk. 13,22-30
An diesem Abend schauen wir noch einmal auf die vergangenen Treffen zurück. Das Thema für diesen Abend soll sein: „Das Mahl in der Ewigkeit“. Der Mensch hat ein Ziel.

5.4 Ein Treffen im Überblick

5.4.1 Vorbereitung zum Treffen

Um ein gelungenes Treffen durchführen zu können, wird der Abend im Vorfeld gut durchgesprochen und eventuelle Veränderungen am Ablauf bzw. in der Gestaltung vorgenommen. Dazu gehört auch ein Vorbereitungsgespräch mit der Volkshochschule. In diesem Gespräch lässt sich der Kursleiter noch einmal die Küche zeigen und erklären, wo er was erhalten kann. Es sollte auch geprüft werden ob alle Küchengeräte die man für den Kochabend benötigt, auch funktionstüchtig sind. Für die Abende soll auch für ein gutes Ambiente gesorgt sein. Hierfür halten die meisten Volkshochschulen Tischdecken, Kerzen und andere Tischdekorationen bereit. Es sollte auch geklärt werden, ob es einen küchennahen Parkplatz gibt, damit man die eingekauften Lebensmittel nicht durch die halbe Stadt tragen muss. Selbstverständlich soll für den bevorstehenden Abend auch gebetet werden. Der Einkauf sollte gut geplant sein, damit auch nichts vergessen wird. Unmittelbar vor dem Abend werden die benötigten Lebensmittel für das Menü des Tages dann eingekauft und in der Küche aufgebaut. Der Kursleiter sollte eine Stunde vor dem Treffen am Ort des Geschehens sein, um den geistlichen und auch den praktischen Teil des Abends gründlich vorzubereiten.

5.4.2 Geistlicher Teil des Abends

Ein Beispiel eines Kurses in der VHS Wolfenbüttel

Wir wollen nicht mehr Manna essen, wir wollen Fleisch zu essen haben

Die Texte:

4. Mose 11,1; 4-9: *Und das Volk klagte vor den Ohren des HERRN, daß es ihm schlecht gehe. Und als es der HERR hörte, entbrannte sein Zorn, und das Feuer des HERRN loderte auf unter ihnen und fraß am Rande des Lagers.*

⁴ Das fremde Volk aber unter ihnen war lüstern geworden. Da fingen auch die Israeliten wieder an zu weinen und sprachen: Wer wird uns Fleisch zu essen geben? ⁵ Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, und an die Kürbisse, die Melonen, den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch. ⁶ Nun aber ist unsere Seele matt, denn unsere Augen sehen nichts als das Manna. ⁷ Es war aber das Manna wie Koriandersamen und anzusehen wie Bedolachharz. ⁸ Und das Volk lief hin und her und sammelte und zerrieb es mit Mühlen oder zerstiess es in Mörsern und kochte es in Töpfen und machte sich Kuchen daraus;

und es hatte einen Geschmack wie Ölkuchen.⁹ Und wenn bei Nacht der Tau über das Lager fiel, so fiel das Manna mit darauf.

4. Mose 11,31-32: ³¹ *Da erhob sich ein Wind, vom HERRN gesandt, und ließ Wachteln kommen vom Meer und ließ sie auf das Lager fallen, eine Tagereise weit rings um das Lager, zwei Ellen hoch auf der Erde.³² Da machte sich das Volk auf und sammelte Wachteln diesen ganzen Tag und die ganze Nacht und den andern ganzen Tag; und wer am wenigsten sammelte, der sammelte hundert Scheffel. Und sie breiteten sie rings um das Lager aus, um sie zu dörren.*

5.4.3 Einstimmung

Wie unangenehm das Leben der Israeliten in Ägypten auch gewesen sein mag, eines ist sicher, das Essen war gut, wenn nicht sogar unvergesslich. Alle möglichen Arten von Fischen, wie Kugelfische, Welse, Petrusfische, Karpfen, Flussbarsche, Seekatzen und noch vieles mehr, standen auf der Speisekarte. Gurken und Melonen, beide mit hohem Wassergehalt, wurden in Ägypten viel angebaut, da sie im nährstoffreichen Schlick, der von den Nilüberschwemmungen zurückblieb, gut gediehen. Die im biblischen Text erwähnten Gurken waren wohl nicht die Gurkensorten, die wir heute auf den Märkten in Europa finden, sondern eher eine Kürbisart oder eine Bittermelone und die im Text angesprochenen Melonen können Honigmelonen oder Wassermelonen gewesen sein, denn beides wurde im alten Ägypten angebaut (in Pharaonengräbern fand man Kerne von Wassermelonen). Das Volk Israel erinnerte sich auch gern an den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch zurück. Denn all das gab es auf ihrer Flucht nicht mehr. Mose hatte sie aus der Knechtschaft befreit und aus Ägypten geführt. Nun, in der Wüste litten sie oft Mangel und sehnten sich nach der „guten alten Zeit“ in Ägypten zurück. Hier hatten sie fein gewürzte Speisen und frisches Wasser. Jetzt auf den Weg in eine ungewisse Zukunft gab es nur „Brot vom Himmel“. Gott versorgte sein Volk mit Manna. Doch „nur“ Manna, war ihnen einfach zu wenig. Diese weißliche Masse, ähnlich wie Koriandersamen und klebrig wie ein Harz, dass in Töpfen gekocht oder zermahlen wurde, damit es dann zu Kuchen weiter verarbeitet werden konnte, schmeckte ihnen wahrscheinlich zu fade. Diese Manna „Diät“ war dann auch der Hauptgrund, warum sich das Volk Israel dann wieder in die Knechtschaft nach Ägypten zurücksehnte. Wir wollen nicht mehr Manna essen, wir wollen Fleisch zu essen haben. Gott reagierte auf ihre Klage mit einem riesigen Schwarm Wachtel, der auf das Lager fiel und dann in zwei Tagen und einer Nacht aufgesammelt und zubereitet werden musste. Doch obwohl jetzt Fleisch in Fülle da war, wurde der Hunger der Menschen doch nicht gestillt, und sie hörten nicht auf, sich zu beschweren.

Manchmal sehnen auch wir uns nach der „guten alten Zeit“ zurück, weil wir meinen, da ginge es uns besonders gut. Wenn wir aber dann volle Genüge haben, merken wir, dass unser Hunger (unser Verlangen) immer noch da ist. Nicht Berge von Fleisch können unseren Hunger stillen und nicht jeder Wunsch, den man uns erfüllt, macht unser Herz glücklich. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“. So sagt es Jesus in Matthäus 4,4. All unser Hunger kann nur in Gott gestillt werden.

5.4.4 Ablauf eines Abends

- | | |
|---------------|---|
| 18:00 – 18:10 | Begrüßung |
| | Die Teilnehmer des Abends werden freundlich begrüßt. Kurze Einführungsgespräche werden geführt. |
| 18:10 – 18:20 | Icebreaker um die Herzen der Menschen zu öffnen. |
| 18:20 -18:45 | Themenansage / Menüansage |
| | Nachdem die Atmosphäre aufgelockert ist, wird das Thema des Abends angesagt. Das Thema wird dann in einer kleinen Andacht kurz erklärt. Es ist nicht das Ziel des Kurses die Teilnehmer mit biblischen Wahrheiten zu überschütten und damit zu überfordern, sondern es soll mit den Kursteilnehmern über die einzelnen biblischen Themen gemeinsam gesprochen werden. Es soll sich jeder, sofern er möchte, äußern können und dürfen. Der Kursleiter wird während des ganzen Abends immer wieder bestrebt sein, dass geistliche Thema des Abends ins Gespräch zu bringen. Nach der Kurzandacht wird dann das Menü des Abends vorgestellt und erklärt. |
| 18:45 – 20:15 | Kochen |
| | Der Kursleiter gibt einen kurzen Überblick über die bestehende Arbeit. Dann werden die Aufgaben unter den Kursteilnehmern aufgeteilt, dass so, wie schon erwähnt kleinere Kochgruppen von 2 bis 3 Personen entstehen. Auf diese Weise entstehen Gespräche untereinander. Während jeder mit der Zubereitung |

der Speisen beschäftigt ist, wird hier und da durch den Kursleiter ein Bezug zum Abendthema hergestellt. Nach etwa eineinhalb Stunde ist das Essen fertig zubereitet. Nun ist es Zeit, den Tisch zu decken und schön zu dekorieren.

20:15 – 21:00

Essen und Nachgespräche

Nach dem Kochen kommt dann der angenehmste Teil des ganzen Abends, denn jetzt wird in einer entspannten Atmosphäre das selbst zubereitete Essen mit einem guten Glas Wein zu sich genommen. Hier am Tisch werden dann alle noch einmal über das Thema des Abends sprechen. Der Kursleiter kann an dieser Stelle noch einmal die Bibelstelle des Abends vorlesen und alle Anwesenden zu einem Gespräch über das Abendthema einladen.

Nachdem wir die Geschichte über das Manna und den Wachtelschwarm mit all seinen Einzelheiten während des Kochens im Herzen bewegt haben, können jetzt am Tisch auch Fragen gestellt werden über die dann gemeinsam nachgedacht werden kann.

21:00 – 21:30

Aufräumen

Nach dem genussvollen Essen steht dann noch das Aufräumen an. Mit vereinten Kräften wird die Küche wieder hergerichtet und danach die Kursteilnehmer verabschiedet.

6 Schlussbetrachtung

Die nun folgenden Schlussbetrachtungen möchte ich mit einem Zitat von Eberhard Jüngel beginnen, er schreibt: **"Wenn Mission und Evangelisation nicht Sache der ganzen Kirche ist oder wieder wird, dann ist etwas mit dem Herzschlag der Kirche nicht in Ordnung. Die Kirche kann als die von seinem Geist bewegte Kirche nicht existieren, wenn sie nicht auch missionierende und evangelisierende Kirche ist oder wieder wird."**²²

Leider wird bis heute der missionarische Gedanke in vielen Gemeinden sehr stiefmütterlich behandelt. Wenn es mal an Geld oder Zeit fehlt, ist der Bereich Mission oftmals die erste Stelle, wo man einzusparen versucht. Dabei darf Mission meiner Meinung nach nicht das „Hobby“ einer bestimmten theologischen Richtung sein, vielmehr ist der missionarische Auftrag allen Gläubigen gleichermaßen gegeben. Wie ich in Punkt drei der Arbeit schon beschrieben habe, trägt die Gemeinde Jesu eine Verantwortung für die Welt. Dabei geht es nicht darum einen bestimmten Geldbetrag an die Weltmission zu spenden, sondern in der Liebe Gottes ein Zeugnis meines Glaubens zu geben. Da ich aber genau diesen Ansatz in meinem Vikariatsdienst kaum gefunden habe, stellte sich mir die Frage: „Wie kann ich den Einzelnen der Gemeinde den missionarischen Gedanken wieder näher bringen“? Als ich 2013 den ersten Kurs „Kochen mit der Bibel einfach himmlisch“ in der VHS Wolfenbüttel anbot, merkte ich, dass dieses Projekt, ein großes Interesse in der Gemeinde hervorrief. Hieran kann man erkennen, dass ein kreatives Missionsprojekt, einer missionsmüden Gemeinde helfen kann. Nach Abschluss des vierten Abends waren sogar zwei Mitglieder der Gemeinde bereit an diesem Missionsprojekt mitzuarbeiten. Hier hatte sich also in den Herzen der Gemeindemitglieder etwas verändert. Man schien neu zu verstehen, dass es nicht um einen Ausschließlichkeitsanspruch der Gemeinde, sondern um die Liebe Gottes geht, die alle einschließt. Leider hat sich diese Veränderung bis heute nicht bei allen Gemeindemitgliedern vollzogen. Eine positive Veränderung vollzog sich auch bei den Kursteilnehmern. Nach Ablauf der Kurse „Kochen mit der Bibel – einfach himmlisch“, merkte ich, dass sich dieses Missionsprojekt hervorragend eignet, um Beziehungen aufzubauen und die Herzen der Menschen für Gott und sein Wort zu öffnen. Dabei beteiligten sich einige Kursteilnehmer sehr stark am Einführungsgespräch, wo die biblische Geschichte im Mittelpunkt stand.

Aber auch die schweigenden Teilnehmer hatten sichtlich Freude den Gesprächen zu lauschen. Es kam während des Kurses zu spürbaren Veränderungen bei den Kursteilnehmern. Das Gemeinsame kochen und die dabei geführten persönlichen

²² Herbst, Wachsende Kirche, 22.

Gespräche hatten die Herzen der Menschen erreicht und für den geistlichen Teil des Abends vorbereitet. Wie schon erwähnt, eignet sich dieser Kurs aus meiner Sicht für fast alle Zielgruppen und nahezu jede Altersstufe. Das Missionsprojekt „Kochen mit der Bibel – einfach himmlisch“ erstreckt sich aus meiner Sicht auf alle Bereiche des missionarischen Auftrags.

Der Kurs ist:

1. Zeugnisdienst
2. Diakonischer Dienst
3. Dienst in und durch die Gemeinschaft
4. Verherrlichung Gottes

7 Literaturverzeichnis

Albrecht, Christian: Die Geschichte der Mission und der Wandel des Missionsverständnisses. Würzburg 2009.

Augustin, George / Krämer, Klaus: Mission als Herausforderung. Freiburg 2011.

Braas, Volker: Menschen - Fischer werden. Dillenburg 2002.

Chiffolo, Anthony F. / Hesse, Rayner W. Jr: Kochen mit der Bibel. München 2013.

Dale, Tony und Felicity: Einfach (e) Kirche. Wie Jesus heute seine Gemeinde baut. Gröbenzell 2003.

Faix, Tobias, Brecht, Volker und Reimer, Johannes, Die Welt verändern, Marburg 2009.

Garrison, David: Gemeinde Gründungs Bewegung. Bonn 2007.

Härle, Wilfried: Wachsen gegen den Trend. Leipzig 2008.

Herbst, Michael: Wachsende Gemeinde. Gießen 2010.

Herbst, Michael: Deine Gemeinde komme. Wachstum nach Gottesverheißungen. Holzgerlingen 2007.

Herbst, Michael: Kirche wächst. Holzgerlingen 2008.

Hinz, Tamara: Leibschmerzen. Gemeindefrust überwinden. Wuppertal 2007.

Hybels, Bill: Bekehre nicht-lebe! So wird Ihr Christsein ansteckend. Ulm 1994.

Imbach, Josef: Geheimnisse der kirchlichen Küchengeschichte. Düsseldorf 2008.

Kinard, Malvina: Das biblische Kochbuch, erlesene Köstlichkeiten aus dem Alten und Neuen Testament. Düsseldorf 1989.

Klaiber, Walter: Ruf und Antwort. Biblische Grundlagen einer Theologie der Evangelisation. Neukirchen-Vluyn 1990.

Klement, Herbert H.: Evangelisation im Gegenwind. Gießen 2002.

Malisic, Heike / Eckert, Udo: Biblisch kochen. Eine kulinarische Reise durch die Bibel. Witten 2013.

Müller, Harry: Gemeinde im Umbruch. Stuttgart 1995.

Reifler, Hans Ulrich: Missionarisches Handeln am Ende des 20. Jahrhunderts. Gießen 1997.

Reimer, Johannes: die Welt umarmen. Theologie des gesellschaftsrelevanten Gemeindebaus. Marburg an der Lahn 2009.

Rust, Heinrich Christian: Relevante Gemeinde. Kassel 2010.

Schmitt, Eleonore: Bibelkochbuch ein Koch- und Lesebuch zum Alten und Neuen Testament. Steyr 2007.

Schönheit, Swen: Unter offenem Himmel bauen. Begeisterung für wachsende Gemeinden. Hamburg 2006.

Schwarz, Christian A.: Das 1X1 der Gemeinde Entwicklung. Emmelsbüll 1997.

Schwarz, Christian A.: Natürliche Gemeindeentwicklung nach den Prinzipien, die Gott selbst in seine Schöpfung gelegt hat. Emmelsbüll 2006.

Seibel, Manuel: Biblische Gemeinde heute noch möglich? Ulm 2011.

Sievernich, Michael: Die christliche Mission. Darmstadt 2009.

Stockmayer, Johannes: Mit dem Feuer der Liebe. Gesunde Gemeinden durch starke Beziehungen. Kassel 2005.

Theißen, Gerd: Zur Bibel motivieren. Gütersloh 2003.

Tucker, Ruth A.: Bis an die Enden der Erde. Nürnberg 2007.

Warren, Rick: Kirche mit Vision. Gemeinde, die den Auftrag Gottes lebt. Ulm 1998.

<http://enominepatris.com/deuschtum/geschichte/bonhoeffer.htm>